

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Röllischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitungs- oder deren Raum 60 Pfg.  
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Mehr Arbeitslosenfürsorge!

Der Krieg hat unsagbares Elend über unser Land gebracht. All die schrecklichen Bilder, die aufrichtige Friedensfreunde vom Krieg und seinen Folgen gezeichnet haben, sind zur Wirklichkeit geworden, ja die Wirklichkeit hat jene vorausgesehenen Bilder noch übertroffen. Mit überraschender Schnelligkeit hat sich das Unwetter über unseren Häuptern zusammengezogen, das sich nun in so grauenhaften Schlägen entläßt. Das Deutsche Reich ist gegen den Willen der großen Mehrheit des Volkes und auch gegen den Willen unserer Staatsräter in den Strudel hineingerissen worden. Von allen Seiten von Feinden bedroht, steht das ganze deutsche Volk nun einmütig zusammen zum Schutz der bedrohten Reichsgrenzen. Der feste Wille des ganzen Volkes, die Heimat zu schützen, den Feind von unseren Gauen fernzuhalten und zu verhüten, daß Deutschland totalisch werde, gibt uns die Zuversicht, daß wir als Sieger aus diesem schweren Ringen hervorgehen werden.

Der Krieg hat vielverheißend begonnen; die Siege der deutschen Waffen haben überall im Reich Jubel und Begeisterung ausgelöst, und das mit Recht. Stärkt doch jeder deutsche Waffenerfolg die Hoffnung, daß es dem deutschen Volke gelingt, sich trotz der Uebermacht der Feinde durchzuhalten. Jeder deutsche Sieg bringt uns einen ehrenvollen Frieden näher.

Je stärker der Kriegslärm tobt, um so schmerzlicher hoffen wir dem Frieden entgegen. Schon haben Tausende Jünglinge und Männer bei der Verteidigung des Vaterlandes einen ehrenvollen Tod gefunden, die Kriegslazarette beginnen sich zu füllen, und leider muß damit gerechnet werden, daß der Tod noch eine reiche Ernte haben wird, ehe wir uns wieder friedlicher Zeiten erfreuen können.

Die Siegesfreude wird gedämpft durch den Gedanken an die schweren Opfer, welche der Kampf gefordert hat. Noch trüber aber wird der Blick angesichts der Verwüstungen, welche der Krieg im Wirtschaftsleben hervorgerufen hat. Wir brauchen dabei noch nicht an die bedauernswerten Familien zu denken, die unmittelbar in den Strudel der Kämpfe gerissen, ihr Hab und Gut verloren haben und froh sein müßten, das nackte Leben zu retten, man spürt den Krieg und seine Folgen auf das Schmerzlichste auch dort, wo man von den Kämpfen nicht unmittelbar berührt wird.

Die ersten Opfer des Krieges waren die Frauen und Kinder der Reservisten und Landwehrlente, die ihre Ernährer ins Feld ziehen sahen, einem ungewissen Schicksal entgegen. Ihnen wandte sich sofort die allgemeine Teilnahme zu. Zu den bescheidenen Unterstützungen, die ihnen auf Grund des Reichsgesetzes gewährt werden, haben viele Gemeinden beschlossen, Zuschläge zu zahlen. Daneben werden überall Sammlungen veranstaltet, um den Familien der Krieger besondere Zuwendungen zu machen. Diese Fürsorge kann den Familien allerdings nicht den Verlust des Ernährers ersetzen, aber sie reicht immerhin, sie vor dem Schlimmsten zu schützen.

Biel schwerer ist das Los der Familien, deren Ernährer nicht zu den Waffen berufen wurde, aber infolge des Krieges arbeitslos geworden ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist in vielen Erwerbszweigen viel zu wünschen übrig, so schwillt das Heer der Arbeitslosen bei Beginn der Mobilmachung zu Millionen an. Nicht nur in den Großstädten, auch in den kleineren Orten und auf dem flachen Lande war die gewerbliche Tätigkeit so gut wie lahmgelegt. Der Mehrbedarf an Arbeitern in den Erwerbszweigen, die direkt oder indirekt für die Bedürfnisse des Heeres arbeiten, führte keine merkliche Verminderung der Masse der Arbeitslosen herbei. Auch trotz der großzügig organisierten Erntehilfe blieb die Zahl der Arbeitslosen noch ungeheuer groß.

Was es für die Familie zu bedeuten hat, wenn der Ernährer arbeitslos ist, braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Das Elend ist um so größer, als die Aussicht, neue Beschäftigung zu finden, verschwindend gering ist. Für die organisierten Arbeiter sorgt in dieser schweren Zeit ihre Gewerkschaft. Aber es ist unbillig, die Gewerkschaften die ganze Last der Arbeitslosenfürsorge allein tragen zu lassen. Die öffentlichen Gewalten haben die dringendste Verpflichtung, angesichts der Not der Arbeitslosen helfend einzugreifen. Die Staatsgewalt darf nicht untätig zusehen, bis der Hunger die Zurückgebliebenen zur Verzweiflung treibt. Nicht nur um das Elend der Betroffenen zu lindern, sondern in ihrem eigensten Interesse müssen die öffentlichen Gewalten rechtzeitig eingreifen und die erforderlichen Maßnahmen zur Ernährung der Hungernden treffen.

In erster Linie muß dafür gesorgt werden, für die arbeitslose Bevölkerung Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Das ist besser als Unterstützung und Almosen. Der Krieg hat bewirkt, daß schnell eine großzügige Arbeitsnachweisinrichtung organisiert wurde, aber die beste Arbeitsvermittlung hat ihren Zweck verfehlt, wenn kein Bedarf an Arbeitern vorhanden ist. Es muß also Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Hier müssen Staat und Gemeinden vor den Dingen vorangehen. Die ununterbrochenen öffentlichen Arbeiten müssen fortgesetzt, Arbeiten, die vielleicht erst später gebraucht werden, müssen schleunigst in Angriff genommen werden. Aber auch das private Erwerbsleben muß wieder in Gang gebracht werden. Gar mancher Betrieb könnte

keine Tätigkeit wieder aufnehmen, wenn dem Inhaber nicht der Kredit abgeschnitten wäre. Sehr viele berechtigte Klagen hört man jetzt über das unpatriotische Verhalten von Großkaufleuten aus den verschiedensten Branchen, die ihren Kunden Rohstoffe und Halbfabrikate nur noch gegen bare Zahlung liefern. Dadurch ist es nicht nur vielen kleinen Meistern, sondern auch manchem Inhaber von größeren Fabriken unmöglich gemacht, den Betrieb fortzusetzen. Es müßten sich Mittel und Wege finden lassen, solchen Schädlingen des Wirtschaftslebens, die selbst jetzt keine größere Sorge kennen als die Sicherung ihres Profits, den nötigen Patriotismus beizubringen.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß es möglich ist, auch jetzt, während des Krieges, viele Erwerbsquellen, die augenblicklich verstopft sind, wieder ergiebig zu machen. Aber selbst im günstigsten Fall werden noch eine Unmenge von Arbeitslosen übrig bleiben, für die eine Erwerbsmöglichkeit nicht zu beschaffen ist. Da muß eine umfassende Arbeitslosenfürsorge eintreten. Augenblicklich, wo die Parlamente nicht versammelt sind, wird es nicht möglich sein, eine Arbeitslosenversicherung durch das Reich oder die Bundesstaaten einzurichten. Jetzt müssen die Gemeinden rasch und entschlossen eingreifen, und ihre Arbeit dürfte um so erfolgreicher sein, als sie sich auf den wohlgebauten Apparat der Gewerkschaften stützen können.

Die Arbeitslosenversicherung hat in Deutschland nur sehr langsame Fortschritte gemacht, hoffentlich bewirkt der Krieg, daß auf diesem Gebiet ein viel lebhafteres Tempo eingeschlagen wird. Beachtenswert ist in dieser Beziehung das Vorgehen des Magistrats in Berlin, der in Verbindung mit den Gewerkschaften und der Landesversicherungsanstalt ein Unterstützungsreglement ausgearbeitet hat. Hierbei will die Stadt einen Zuschlag zu den von den Gewerkschaften gewährten Unterstützungen zahlen. Es handelt sich also um eine Arbeitslosenfürsorge auf der Grundlage des Genter Systems. Die Bedenken, die man bisher gegen eine solche Unterstützung der Gewerkschaftsmitglieder hatte, sind jetzt schnell geschwunden. Wir wollen wünschen, daß das Beispiel, welches die Reichshauptstadt gegeben hat, wenigstens in seinen Grundgedanken, allseitig Nachahmung findet. Für kleinliche Erwägungen ist jetzt kein Raum mehr. Nun heißt es, rasch und entschlossen gehandelt. Die Not ist groß und sie zu lindern liegt nicht nur im Interesse der Hungernden, die verantwortlichen Leiter des Gemeinwesens würden unverantwortlich handeln, wenn sie die hier drohende Gefahr übersehen wollten.

### Unsere Verbandsstatistik.

Die Zählung am 22. Februar hat eine etwas stärkere Beteiligung gezeigt als die in den beiden vorhergehenden Wochen. Am 8. August wurden 145 688 Mitglieder erfasst, am 15. August 148 342 und am 22. August 160 343. Die Verteilung dieser Mitglieder auf die einzelnen Gaue zeigt das nachstehende

Ergebnis der Erhebung am 22. August.

Gau	Arbeitslose Mitglieder		Einkaufende Mitglieder		In Arbeit stehende Mitglieder		Gesamt
	Männliche	Weibliche	Männliche	Weibliche	Männliche	Weibliche	
Danzig	157	87	84	96	16	1282	950
Stettin	253	134	9	1	2	979	670
Breslau	1164	462	115	15	—	2061	1597
Berlin	9720	2535	39	273	63	4770	2608
Dresden	3882	1628	80	59	55	2715	1416
Leipzig	5719	1288	236	266	71	3419	2405
Essen	2042	927	48	56	80	1395	1051
Erfurt	873	315	15	20	3	1604	1191
Magdeburg	2702	555	115	115	26	3764	2291
Samburg	1697	749	10	10	55	2106	1431
Hannover	858	383	12	18	4	2165	1228
Düsseldorf	1736	867	12	19	27	2758	1978
Frankfurt	2042	844	814	356	21	2119	1535
München	540	297	31	12	7	1938	763
Stuttgart	1662	668	20	10	14	2903	1603
<b>Gesamt</b>	<b>35 047</b>	<b>11 764</b>	<b>1637</b>	<b>1326</b>	<b>444</b>	<b>35 381</b>	<b>22 770</b>

Bei der Zählung am 22. August wurde erstmalig auch die Zahl der kranken Mitglieder erhoben, die vorher aus der Zahl der Arbeitslosen nicht ausgesondert war. Es wurden insgesamt 4825 kranke Mitglieder gezählt, die jedoch in der vorstehenden Tabelle nicht enthalten sind. Zählt man die Kranken zu den Arbeitslosen, dann steigt die Zahl der letzteren auf 55 043. Das Verhältnis zwischen arbeitslosen, einkaufenden und in Arbeit stehenden Mitgliedern hat gegenüber der Zählung am 15. August nur eine geringe Aenderung erfahren.

Die Zählung an den drei Stichtagen ergab auf je 100 Mitglieder:

	Arbeitslose	Einkaufende	In Arbeit stehende
8. August	33	18	49
15. "	35	21	44
22. "	34	22	44

Wenn die Zählung am 22. August eine stärkere Beteiligung aufweist als die vorhergehende, so ist doch auch diesmal wieder ein erheblicher Teil der Mitglieder nicht erfasst. Geht man davon aus, daß der Verband bei Beginn des

Krieges rund 192 000 Mitglieder zählte, und gliedert man diese Zahl nach Maßgabe des bei der Erhebung erzielten Verhältnisses, dann ergibt sich folgendes Bild:

	8. August	15. August	22. August
Arbeitslos	63 650	67 800	65 890
Einkaufende	33 850	40 420	42 380
In Arbeit	94 500	83 980	83 730

Wir verzichten darauf, aus diesen Zahlen Schlussfolgerungen zu ziehen. Offenbar ist es immer noch nicht möglich gewesen, auch nur in allen berichtenden Orten die Feststellungen mit der erforderlichen Genauigkeit zu machen. Wie die Dinge, zumal in den größeren Zahlstellen, liegen, ist das verständlich, wir sind aber überzeugt, daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, einen genaueren Ueberblick zu gewinnen. Sowie geht jedoch aus dem Ergebnis der Zählung deutlich hervor, daß der Verband vom Kriege sehr hart mitgenommen wurde. Wir müssen aber trotzdem durchhalten. Wenn die noch in Arbeit stehenden Kollegen im Bewußtsein der auf ihnen lastenden Verantwortung ihre Verbandspflicht erfüllen, dann dürfen wir hoffen, auch diese schwere Prüfung zu bestehen.

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Auf Grund der von allen Gauvorfänden erstatteten Berichte, die bestätigt werden durch die in ununterbrochener Folge beim Verbandsvorstand direkt einlaufenden Nachrichten aus den Zahlstellen, können wir mit großer Freude heute konstatieren, daß nach glücklicher Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten die Verbandsstätigkeit in allen Zahlstellen fortgesetzt wird. Die Wäden, welche die Einberufung der Militärpflichtigen in den meisten Zahlstellenverwaltungen gerissen hatte, sind jetzt überall wieder ausgefüllt. Mit dankenswerter Bereitwilligkeit haben sich zumeist die älteren Verbandskollegen, von denen viele in früheren Jahren schon als Funktionäre im Dienste des Verbandes tätig waren, als Ersatzleute zur Verfügung gestellt. Wir sprechen den Verwaltungsmittgliedern, die allen Schwierigkeiten der letzten Wochen widerstandsfähig haben, und allen denen, die so bereitwillig in die entstandenen Lücken eingetreten sind, im Namen des ganzen Verbandes für die treue Pflichterfüllung den verbindlichen Dank aus und sind überzeugt, daß der Verband auch in den schweren Zeiten, die uns noch bevorstehen, sich auf seine Funktionäre in allen Zahlstellen verlassen kann.

Aber nicht nur die Verwaltungsmittglieder, sondern alle Verbandskollegen im ganzen Reich haben in diesen Wochen ein rühmendes Beispiel von Solidarität und Exere an den Tag gelegt. Fast ohne Ausnahme sind in allen Orten die durch den Ausbruch des Krieges bedingten Maßnahmen des Vorstandes von den Kollegen verstanden und gutgeheißen worden. Die in der letzten Woche vorgenommene Umfrage in sämtlichen Zahlstellen hat das erfreuliche Resultat ergeben, daß die Beiträge von allen Mitgliedern — soweit sie nicht arbeitslos und daher beitragsfrei sind — regelmäßig und pünktlich entrichtet werden, trotz der erheblichen Kürzung der Unterstützungen. Ja, es ist von vielen Seiten teils zum wiederholten Male schon die Anregung gekommen, den in Arbeit stehenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, durch Leistung von Extrabeiträgen die Finanzkraft des Verbandes noch zu stärken, damit die jüngeren Unterstützungen unter allen Umständen den ganzen Winter hindurch gezahlt werden können. Der Vorstand wird seinen Standpunkt in dieser Frage den Mitgliedern in der nächsten Nummer der Zeitung unterbreiten.

Der größte Wichtigkeit ist es jetzt nach Beendigung der Mobilmachung, das Verbandsleben in allen Orten energisch wieder aufzunehmen. Die Einberufung von über 40 000 Verbandskollegen hat allerdings gewaltige Lücken gerissen, und durch die noch weit größere Arbeitslosigkeit sind auch die zurückgebliebenen Mitglieder, die solange in den Werkstätten und Fabriken zusammenarbeiteten, jetzt zum Teil völlig zerstreut worden. Aufgabe und Pflicht der Ortsverwaltungen ist es, die Kollegen nacheinander wieder zusammenzuführen. Es müssen überall wieder Versammlungen einberufen werden, um den Mitgliedern auch hierdurch zu zeigen, daß der Verband noch existiert und gar nicht daran denkt, seine Tätigkeit nicht auch während des Krieges fortzusetzen.

Es darf damit gerechnet werden, daß die Versammlungen jetzt verhältnismäßig stark besucht werden. Die Kollegen werden bei diesem Zusammensein gegenseitig ihren Mut stärken und ihre Zuversicht erhöhen. Die Ortsverwaltungen haben dabei die beste Gelegenheit, die Mitglieder zu beraten, ihnen Aufklärung über die jetzige Lage zu geben, sie zum treuen Ausstehen zu ermuntern. Viele Jagd- und Wandkeltmütige werden wieder aufgerichtet werden, wenn sie sehen, daß trotz der eingetretenen Schwächung der Organisation der Geist der Zurückgebliebenen noch der alte ist, daß der Gedanke der brüderlichen Solidarität jetzt noch mehr als sonst die Masse der Mitglieder befeuert.

Aus dem gleichen Grunde sollten auch die unorganisierten Kollegen gerade jetzt zu den Versammlungen der Zahlstellen herangezogen werden. Sehr viele von ihnen, die nun auch von Arbeitslosigkeit und Not betroffen sind, werden für ein Wort der Aufklärung jetzt empfänglich sein. Manches Samenorn kann jetzt gelegt werden, das unserem Verband



wenn nicht gleich, so doch später gute Früchte bringen wird. Mancher noch in Arbeit stehende unorganisierte Kollege wird vielleicht auch sofort zum Anschluß an den Verband gewonnen werden können. Wir hoffen, daß die Ortsverwaltungen nach allen diesen Richtungen überall ihre Pflicht tun, und wie glauben auch bestimmt darauf vertrauen zu dürfen, daß die Bemühungen der Verwaltungen von allen Mitgliedern ohne Ausnahme mit ganzer Kraft unterstützt werden.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 36. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbilder sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 3639 Paul Schmidt, Bodenl., 23. 11. 70 zu Sommerfeld.
21937 Gustav Thomas, Eschl., geb. 28. 6. 89 zu Lutra.
50036 Johann Krahn, Eschl., geb. 22. 6. 78 zu Mainz.
88364 Albin Reichel, Eschl., geb. 15. 9. 69 zu Schlothheim.
107375 Fritz Ziermann, Eschl., geb. 25. 8. 86 zu Sierndorf.
146596 Alfred Köhler, Stadarb., geb. 7. 2. 77 zu Dresden.
286331 Anton Cignera, Eschl., geb. 6. 3. 82 zu Falkenstein.
206828 Josef Satura, Eschl., geb. 23. 9. 84 zu Proslau.
359419 Carl Schwoch, Masch.-Arb., 16. 3. 63. zu Wilhelmawalde.
433401 Josef Dellafega, Säger, geb. 7. 1. 76 zu St. Oswald.
450576 Michael Allger, Drehschl., 7. 6. 76 zu Wendelstein.
484413 Kurt Burte, Eschl., geb. 26. 10. 92 zu Mülbiz.
507684 Friedr. Rosenkranz, Eschl., geb. 27. 7. 88 zu Berlin.
540838 Alfred Fuhrmann, Weizer, 2. 6. 88 zu Sichtenberg.
560164 Konrad Fink, Eschl., geb. 2. 4. 78 zu Nachen.
568041 Franziska Schiefl, Bleistiftarb., geb. 12. 6. 89 zu Jünzengell.
585122 Fritz Dietrich, Eschl., geb. 16. 3. 88 zu Oberrad.
609362 Josef Difter, Eschl., geb. 7. 12. 68 zu M.-Gladbach.
636363 Gustav Petruschka, Holzarb., 19. 1. 74 zu Dirschl.
639441 Franz Herrm, Eschl., geb. 10. 11. 92 zu Hörsleben.
641076 Kurt Heinrich, Eschl., geb. 28. 12. 94 zu Altenberg.
671419 Elise Gerischer, Stangerin, 15. 12. 92 zu Schönheide.
697267 Emil Langner, Holzarb., geb. 9. 4. 94 zu Stötteritz.
697426 Otto Ruttig, Knopsarb., geb. 2. 2. 92 zu Schwerfenz.
697439 Wihl. Marlow, Schiffsz., geb. 19. 9. 84 zu Japow.
Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat eine Erhebung über die Zahl der Arbeitslosen in den angeschlossenen Verbänden veranstaltet. Nach dem im „Vorwärts“ vom 25. August veröffentlichten Ergebnis dieser Erhebung, in dem übrigens die Ziffern für einige kleinere Verbände fehlen, wurden 57 188 arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder gezählt. In die Gewerkschaftskommission sind über 300 000 Arbeiter eingeschlossen, das ist etwa die Hälfte aller in Berlin Beschäftigten. Nimmt man selbst an, daß bei den nicht- oder andersorganisierten Arbeitern der Prozentfuß der Arbeitslosen nicht ganz so bedeutend ist, so kommt man unter Zugrundelegung der festgestellten Ziffer zu dem Ergebnis, daß die Zahl der Arbeitslosen in Berlin hunderttausend übersteigt. Dieses Meer der Arbeitslosen ist so ungeheuer groß, daß für die Behörden die zwingende Pflicht erwächst, mit der größten Beschleunigung Maßnahmen zur Vinderung des Notstandes zu treffen.

Die Gewerkschaftskommission hat in der erwähnten Mitteilung die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Verbänden genannt. Diese Zahlen weisen natürlich sehr große Unterschiede auf. Einen richtigen Maßstab für die Beurteilung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen läßt sich aber nur gewinnen, wenn die Zahl der Arbeitslosen mit der Mitgliederzahl der Organisation verglichen wird. Wir hatten ein um so lebhafteres Interesse, dieses Verhältnis festzustellen, als bisher nur wenige Verbände das Ergebnis seiner sich über das ganze Reich erstreckenden Zählung, wie sie z. B. unser Verband seit Ausbruch des Krieges allwöchentlich vornimmt, veröffentlicht haben. Die von der Gewerkschaftskommission veröffentlichten Arbeitslosenzahlen ermöglichen die Zusammenstellung einer solchen Liste, wobei wir die im Jahresbericht der Gewerkschaftskommission für 1913 veröffentlichten Mitgliederzahlen zugrunde gelegt haben. Nachstehend geben wir eine solche Uebersicht, in welcher allerdings einige Gewerkschaften fehlen, deren Arbeitslosenzahl nicht veröffentlicht wurde. Die Gewerkschaften sind nach dem Grade der Arbeitslosigkeit geordnet, von dem sie betroffen wurden.

Table with 4 columns: Verband, Zahl der Mitglieder, Arbeitslos insgesamt, Arbeitslos auf 100 Mitglieder. Lists various trades like Sattler, Buchdrucker, etc.

Man kann natürlich diese Berliner Verhältniszahlen nicht ohne weiteres auf das ganze Reich übertragen, aber

einen gewissen Anhalt zur Beurteilung der Wirkung des Krieges auf die einzelnen Verbände geben sie doch. Allerdings geben die Zahlen unserer Tabelle auch noch nicht ein vollständiges Bild von den Verhältnissen in Berlin. Es fehlt jede Angabe darüber, wieviel von den Nichtarbeitslosen zum Kriegsdienst einberufen sind. Aber auch so sind die Unterschiede in der Belastung der einzelnen Organisationen durch die Arbeitslosigkeit ins Auge fallend. Mit am ungünstigsten steht unser Holzarbeiter-Verband; nur einige kleine Organisationen haben verhältnismäßig mehr Arbeitslose als unser Verband. Dagegen sind andere große Verbände, wie die Fabrikarbeiter mit 9, Transportarbeiter mit 10, Metallarbeiter mit 12 Prozent Arbeitslosen vergleichsweise sehr günstig gestellt; selbst die Bauarbeiter haben in Berlin nur 18 Prozent Arbeitslose.

Zur Beurteilung der Verhältnisse in unserem Verband muß in Betracht gezogen werden, daß wir eine ganze Reihe von Orten haben, in welchen die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig noch viel stärker ist als in Berlin. Rechnet man in der gleichen Weise, wie es in unserer Tabelle geschehen ist, nämlich durch einen Vergleich der Mitgliederzahl am Ende des vorigen Jahres mit der Zahl der augenblicklich Arbeitslosen, dann ergibt sich, daß, um nur einige größere Zahlen zu nennen, z. B. in Freiburg i. Schl. 65 Proz., in Langensl. 67 Proz., in Geringswalde 69 Proz., in Marbach 73 Proz., in Lauterberg a. Harz 84 Proz., und in Eilenburg gar 88 Prozent der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes arbeitslos sind.

In den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder hat es verschiedentlich Befremden erregt, daß die von den einzelnen Verbänden getroffenen Kriegsmassnahmen so große Unterschiede aufweisen. Unsere Tabelle gibt einen Anhaltspunkt, die Ursachen dieser Unterschiede zu erkennen. Natürlich müssen, um die Dinge richtig zu beurteilen, neben der Arbeitslosigkeit noch eine Reihe anderer Momente mit berücksichtigt werden.

Die Rechte der einberufenen Versicherten aus der Reichsversicherungsordnung.

Unfallversicherung.

1. Die Unfallversicherung bleibt für sämtliche Versicherte ohne Ausnahme während des Krieges wirksam und erleidet die Erledigung der vor und während des Krieges vorgekommenen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebsunfälle keine Unterbrechung. Auf einer vom Reichsversicherungsamt nach Berlin einberufenen Konferenz der Berufsgenossenschaften bestand Einmütigkeit darüber, daß in den ersten drei Monaten der Kriegszeit Rentenherabsetzungen nicht stattfinden sollen. Nur in besonders liegenden Fällen soll hieron abgewichen werden, wobei es sich in der Regel um neue Unfälle handeln wird, die für die Kriegsteilnehmer kaum in Frage kommen werden.

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Gewerbeunfallversicherung, landwirtschaftliche Unfallversicherung und Seeeunfallversicherung werden nur solche Folgen von Unfallsverletzungen entschädigt, die eine wesentliche Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit herbeiführen. Dadurch wird bewirkt, daß die Zahl der für den Kriegsdienst einberufenen Rentempfänger eine geringe ist, denn jede wesentliche Erwerbsunfähigkeit stellt auch die Militärtauglichkeit des Verletzten in Frage und hebt sie in den meisten Fällen vollständig auf. Wo das nicht der Fall ist, handelt es sich nur um geringere Unfallfolgen in Form von kleineren körperlichen Defekten, die in der Regel mit Unfallrenten von 10 bis 20 Prozent entschädigt werden. Selbstverständlich haben auch diese Verletzten ein Interesse daran, ihre Renten während der Dauer ihres Heeresdienstes fortzubehalten resp. ihren Familienangehörigen zu erhalten. Namentlich für letztere sind sie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bei der Niedrigkeit der den Angehörigen der Einberufenen gewährten Reichsunterstützung bilden diese Renten eine sehr willkommene Beihilfe, die ihnen ihre Existenz wesentlich erleichtert.

Es entsteht nun die Frage, ob die Einberufenen während der Dauer ihrer Teilnahme am Feldzug einen Anspruch auf Rentenzahlung haben. Diese Frage ist deshalb aufzuwerfen, weil unter gewissen Voraussetzungen ein Ruhen der Rente eintritt. Nach § 615 RVO. und den ähnlich lautenden Bestimmungen der landwirtschaftlichen sowie Seeeunfallversicherung ruht nämlich die Auszahlung einer Unfallrente, wenn der rentenbezugsberechtigte Verletzte sich im Auslande aufhält und es unterläßt, der ihn entschädigenden Berufsgenossenschaft seinen Aufenthalt mitzuteilen. Ein solcher Fall kann für die zum Heeresdienst Einberufenen sehr leicht praktisch werden, ist es sogar für diejenigen, die mit ihrem Truppenteil russischen, französischen oder belgischen Boden betreten haben, bereits geworden. In allen diesen Fällen würde es ihnen aber ganz unmöglich sein, die Berufsgenossenschaft ständig von ihrem Aufenthalt zu unterrichten und so die durch § 615 RVO. gestellten Forderungen zu erfüllen. Trotzdem kann aber hier von einem Ruhen der Rente keine Rede sein, sie muß dem Einberufenen in jedem Falle ansgezahlt werden.

Da die Unfallrente eine rein persönliche Leistung ist, auf die lediglich der Verletzte einen Anspruch hat, so verursacht die direkte Zustellung der Rente an den Verletzten gewisse Schwierigkeiten, die sich aus der wechselnden Gestaltung der Kriegslage und der Verschiebung der Truppenteile ergeben. Auf eine pünktliche Zustellung der Rente ist nicht zu rechnen. Will der Einberufene diese Schwierigkeiten vermeiden, so ergeben sich hierfür zwei Möglichkeiten. Die eine besteht darin, daß er für ihn zuständigen Berufsgenossenschaft sofort seine Einberufung mitteilt und um die vierteljährliche Vorauszahlung der Rente an Stelle der monatlichen ersucht, die andere, daß er seine Angehörigen mit der Erhebung der Rente beauftragt. Letzterer Weg dürfte der zweckmäßigste und einfachste sein, da hierzu nur die Mitteilung an die Berufsgenossenschaft von der erfolgten Einberufung und eine Vollmacht zur Erhebung der fälligen Rente für den beauftragten Angehörigen erforderlich wird. Der Einberufene hat alsdann nur notwendig, allmonatlich eine von seinem Truppenteil beglaubigte Bestätigung an seine Angehörigen gelangen zu lassen, daß er sich noch am Leben befindet. Eventuell kann diese Bestätigung auch durch das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums in Berlin

Nr. 7, Dorotheenstraße 48, eingeholt werden, wogu man sich am besten der von dem Kriegsministerium ausgegebenen Doppelkarten bedient. Diese Karten sind bei jeder Postanstalt zu haben. Zu erwarten ist, daß die Berufsgenossenschaften bestrebt sein werden, den aus dem Kriegszustand sich ergebenden Schwierigkeiten zu begegnen und den an sie herantretenden sozialen Pflichten in weitestem Umfange gerecht zu werden.

Sollte trotz der Zusage der Berufsgenossenschaften, in den ersten drei Monaten der Kriegsdauer keine Rentenherabsetzungen vorzunehmen, in dem einen oder anderen Falle doch solche stattfinden, so empfiehlt es sich, sofort dagegen Einspruch zu erheben und die Aussetzung des Verfahrens zu beantragen. Wehnlich ist gegenüber einem Endbescheid der Berufsgenossenschaft vorzugehen, nur muß in diesem Falle Berufung erhoben werden. Nach § 1683 RVO. kann der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes auf Antrag anordnen, daß der Vollzug des Bescheides einstweilen ganz oder teilweise ausgesetzt wird. Demnach ist es zweckmäßig, den dahingehenden Antrag gleich in Verbindung mit der Berufungserhebung zu stellen. Wird dem Bescheid stattgegeben, was in jedem Falle anzunehmen ist, so muß die Berufsgenossenschaft die Rente fortzahlen und findet die Prüfung, ob die Renteneinstellung berechtigt ist, erst nach der Entlassung des Einberufenen statt. Um jederzeit das erforderliche Rechtsmittel in Anwendung zu bringen und eine Fristversäumnis zu vermeiden, ist den Einberufenen anzuraten, daß sie ihre Frauen oder sonstige volljährige Angehörige zur Wahrnehmung ihrer Interessen bevollmächtigen. Dies kann in folgender Form geschehen:

Vollmacht.

Hiermit bevollmächtige ich meine Ehefrau Maria Dreher geb. Mehr in Berlin, mich in allen meine Person betreffenden Rechtsangelegenheiten zu vertreten. Berlin, den 10. August 1914. Karl Dreher.

Durch eine solche Vollmacht wird die Frau in der Lage sein, während der Abwesenheit des Mannes über manche Schwierigkeiten hinwegzukommen und den Einberufenen sonst treffende Nachteile zu verhüten. Um übrigens die Vorsicht nach keiner Richtung außer acht zu lassen, schreibe man der Frau ein, über alle den Einberufenen betreffenden Handlungen, deren Tragweite ihr nicht ganz klar ist, bei einem Arbeitersekretariat oder bei den Funktionären des Verbandes Rat und Auskunft einzuholen.

Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Samst. i. W. Die Beschlüsse des Vorstandes wurden von unserer Zahlstelle gutgeheißen. Die Opferwilligkeit der hiesigen Kollegen kann man als musterhaft bezeichnen. Es wurden Sammellisten zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in den Krieg gezogenen Kollegen herausgegeben, wobei unser Kollege Schl. allein den hohen Betrag von 30 Mk. zeichnete. Wir können die Unterstützung der bedürftigen Frauen längere Zeit durchführen ohne Zuschuß aus der Lokalkasse. Arbeitslose Kollegen haben wir hier am Orte noch nicht zu verzeichnen. Wir möchten allen Kollegen, die noch in Arbeit stehen, empfehlen, ihre Opferwilligkeit, ähnlich wie wir hier, zu betätigen. Dadurch könnte die Unterstützung eine bedeutende Zeit verlängert werden, und wir wären in der Lage, die jetzige Situation zu überwinden.

Rechtsberg i. Pr. Hier waren bereits am 2. August 441 Kollegen, darunter 342 verheiratete, einberufen. Das hiesige Gouvernement benötigte viele Tischler und Holzarbeiter, insbesondere für einzurichtende Lazarette. Als solches ist auch unser neues Gewerkschaftshaus eingerichtet. Da, wo vor kurzem noch der Waffentritt der Arbeiter hörbar war, wo Laufende für Erhaltung des Friedens stimmten, erschallen jetzt im Garten die Appellbefehle, wird in den Räumen den Verwundeten Viderung zuteil. Viele unserer Kollegen werden jetzt noch bei den Fortifikationsarbeiten beschäftigt; so waren am Ende der dritten Kriegswoche keine Arbeitslosen vorhanden. Wenn jedoch in einigen Tagen diese Arbeiten fertiggestellt sind, werden wir Hunderte, ja, wie es den Anschein hat, die zurückgeliebenen Kollegen alle arbeitslos haben. Der Wegfall der bisher prompt erfolgten Beitragszahlung muß uns dann zu unseren Reserven greifen lassen. Bei Ausbruch des Krieges mußten etwa 150 Kollegen in einigen Geschäften, die geschlossen wurden, die bekannten ersten drei Tage stehenlassen. Der Schutzverband wird aber sicherlich dafür Sorge tragen, daß die Kollegen dieses Geld erhalten. Erfreulich ist, daß einige Firmen wegen der Steuerung eine Kriegsschädigung von 150 Mk. pro Woche gewähren. Auch sonst ist der Tarifvertrag nicht beeinträchtigt worden. In unsere so blühende Zahlstelle wird aber manche Lücke gerissen werden.

Rechn. In unserer Zahlstelle geht es jetzt wieder so leidlich. In der ersten Woche nach der Mobilmachung ruhten sämtliche Betriebe. Fünfzig Kollegen waren zur Fahne gerufen, von denen einige als Ueberzählige entlassen wurden. Sie sind aber durch die Einberufung ihre Arbeitsplätze losgeworden. In der zweiten Woche fingen die Betriebe der Bautischler wieder nach und nach zu arbeiten an, so daß in der Baubranche wieder alle Kollegen in Arbeit stehen. Die Möbelfabrikanten ruhen vollständig. Die dort beschäftigt gewesenen Kollegen haben sich zum größten Teil zum Eisenbahnbewachungsdienst gestellt. Auch der Betrieb der bekannten Firma Gebr. Hoffendahl ruht völlig. Dort war das Häuflein Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins beschäftigt. Sie waren überzeugt, dort Lebensstellung zu haben; jetzt sehen sie mit scheelen Augen auf unsere Kollegen und deren Angehörige, wenn diese Sonnabends ihr Geld abholen.

Martinroda. Am Tage der Mobilmachung wurde die hiesige Möbelfabrik von L. Kühn geschlossen. Auch die Betriebe in den Nachbarorten wurden geschlossen und die Kollegen, die Montags zur Arbeit gegangen waren, mußten wieder umkehren. Von den Mitgliedern unserer Zahlstelle sind nur noch zwei in Arbeit, fünf sind eingezogen und acht sind arbeitslos, von denen aber auch noch der größte Teil zum Landsturm einberufen wird. Die benachbarte Zahlstelle Gera (Herzogtum Gotha) ist so zusammengeschmolzen, daß deren Verwaltungsgeschäfte mit von hier aus erledigt werden müssen. Wir wollen hoffen, daß unsere Zahlstelle, trotz des schweren Schlages, der sie betroffen, erhalten bleibt.



**Offenbach a. M.** Die Beschlüsse des Vorstandes über die Unterstützung der Arbeitslosen haben unter den hiesigen Kollegen ziemlich Widerspruch geweckt, doch wurden nach einer gründlichen Aussprache die Beschlüsse anerkannt. Immerhin ist der Wunsch rege, daß, wenn irgend möglich, eine Erhöhung der Unterstützungsätze eintreten möge. Dieser Wunsch wurde in folgender Resolution niedergelegt: „Sollte sich die Situation dahin ändern, daß die Arbeitslosigkeit in absehbarer Zeit sich derartig mindert, daß eine Erhöhung der Unterstützung gerechtfertigt erscheint, so sind von Seiten des Hauptvorstandes sofort die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit die Opfer des Krieges für die weitere Dauer desselben vor Elend bewahrt werden können.“ Ein Antrag, den Lokalbeitrag aufzuheben, wurde von der Versammlung abgelehnt.

**Stuttgart.** Die Stuttgarter Holzindustrie hat als Luxus- und Exportbranche mit am schwersten unter der gegenwärtigen Kriegslage zu leiden. Sämtliche Betriebe der Klavierindustrie, mit Ausnahme von zwei, sind bei Ausbruch des Krieges geschlossen worden, ohne daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben war, ihre angefangenen Aufträge fertigzustellen. Auch in der Möbelbranche ist die Arbeiterschaft zum größten Teil arbeitslos geworden. Die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen beträgt insgesamt über 1600. Zwischen dem Verband der Stuttgarter Möbel- fabrikanten und den Vertretern des Deutschen Holz- arbeiter-Verbandes haben Verhandlungen darüber stattge- funden, ob und in welcher Form eine gemeinsame Hilfsaktion zur Vinderung der allgemeinen Notlage eingeleitet werden könne. Als vorläufiges Ergebnis dieser Beratung stellt der Verband der Stuttgarter Möbel- fabrikanten dem Deutschen Holzarbeiter-Verband zur Unterstützung aller in den Möbelabriken beschäftigt gewesenen Arbeitern monatlich die Summe von 1500 M. zur Ver- fügung. Diese Summe soll zunächst auf die Dauer eines halben Jahres gewährt werden, und ist die erste Rate am 1. Oktober fällig. In erster Linie soll der Betrag dazu verwendet werden, die Arbeitslosen und die eingezogenen Mannschaften bei der Ortskrankenkasse weiter zu versichern. Ein Teil der Krankenkassenbeiträge wird vom Holzarbeiter- Verband, der andere Teil von den Arbeitgebern gedeckt werden. Der Rest des Geldes soll an die in Not geratenen Ar- beitslosen verteilt werden. Das Vorgehen der Stuttgarter Möbel- fabrikanten ist jedenfalls sehr anerkennenswert und sei den übrigen Unternehmern zur Nachahmung empfohlen.

**Romans.** In unserer letzten Mitgliederversammlung haben sich die Kollegen mit den Kriegsmaßnahmen des Vor- standes beschäftigt und sich mit ihnen einverstanden erklärt, nur hätten wir es lieber gesehen, wenn den verheirateten Kollegen eine höhere Unterstützung hätte gewährt werden können. Den Betrag von 1,10 M. werden wir weiter be- zahlen, um den Verband auch nach dem Kriege aktionsfähig erhalten zu können. Bis jetzt konnten wir feststellen, daß 30 Kollegen zu den Fahnen berufen worden sind. Viele arbeitslose Kollegen haben wir nicht zu verzeichnen, aber in kürzester Zeit wird sich die Arbeitslosigkeit auch hier recht bemerkbar machen. Von der Verwaltung ist der Kassierer und der Schriftführer, ebenso auch zwei Revisoren einberufen worden, auch unsere drei Beitragsammler mußten ins Feld ziehen. Diese Tätigkeit ist nun von einigen älteren Kollegen übernommen worden. Wir hoffen, unsere Zahl- stelle in dieser schweren Zeit ohne Schaden durch die Klippen führen zu können, so daß wir, wenn die Kriegswirren vor- über sind, sagen können, wir haben unsere Schuldigkeit ge- tan und dem Verband die Treue gewahrt.

**Eine Nachricht aus dem Felde.**

Von einem Verbandsangestellten, der als Landweh- mann ins Feld gezogen ist, erhalten wir folgenden Brief:

... den 20. August.  
Schon die dritte Woche sind wir nun Soldat und von der Außenwelt fast vollständig abgeschlossen. Mein Ba- taillon ist im Bereich der Festung ... auf einem Ritter- gut einquartiert. Bei Tage muß schwerer Dienst gemacht werden. Als Schlafstellen dienen Scheunen und Viehställe, wo etwa 1000 Mann auf Stroh zusammengefaßt werden wie Perlinge. Es sind zum größten Teil Leute aus Biele- feld, darunter etwa 30 Verbandskollegen. Keiner von uns hat bis jetzt eine Nachricht aus der Heimat be- kommen, jeder lebt im unklaren darüber, wie es in seinem früheren Wirkungskreis und in der Familie aussieht. Ihr werdet wohl verstehen, daß ich mich danach sehne, zu er- fahren, welche Maßnahmen der Vorstand in Anbetracht der außerordentlichen Situation getroffen hat. Man hat so manche Stunde, wo man über seine frühere Tätigkeit nach- denkt. Auch schwindet die Hoffnung nicht ganz, daß der Krieg bald zu Ende sein wird. Auch von anderen Ver- bandskollegen werde ich häufig gefragt, was von Verbands wegen geschehen ist. Bitte deshalb freundlichst, wenn be- sondere Maßnahmen anlässlich des Kriegszustandes ge- troffen worden sind, mir doch eine kurze Mitteilung zu- gehen zu lassen. Sehr dankbar wäre ich, wenn ihr mir die „Holzarbeiter-Zeitung“ regelmäßig zustellen würdet. Die drei letzten Nummern habe ich nicht mehr zu Gesicht be- kommen. — Unterhalb Stunden von hier liegt ein sächsisches Landwehrbataillon. Ich habe mich gelegentlich erkundigt und erfahren, daß auch dort eine größere Anzahl Verbands- kollegen darunter ist. — Für heute viele Grüße von eurem  
Karl Dstler.

**Die derzeitige Lage der Holzindustrie im südlichen Bayern.**

R. Von den größeren Industriegruppen wird die Holz- industrie wohl mit am allerschwersten vom gegenwärtigen Kriegszustand betroffen. In München stellen gleich bei Kriegsausbruch eine Anzahl größerer Möbelabriken, Bau- schreinerereien sowie die Klavierfabrik von Verdug den Be- trieb vollständig ein. Andere arbeiten vorläufig noch die- halbe Arbeitszeit, darunter die Bürstenfabrik von Kien- berger u. Cie. mit rund 500 Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Arbeiter dieser Fabrik wurden hier von um so schwerer betroffen, als bereits im vergangener Winter volle fünf Monate hindurch mit bedeutend reduzierter Arbeitszeit ge- arbeitet werden mußte, da die Aufträge aus England und Amerika ausgeblieben waren. Wieder andere Betriebe

blühenden bezette für die nächste Zeit weitere Arbeiter- entlassungen an, so daß in München ein weiteres Anschwellen der Arbeitslosenziffern noch zu erwarten steht.

Recht traurig steht es in den übrigen Zahlstellen aus. In allen Fällen, wo der Meister zu den Fahnen gerufen wurde, erfolgte die Betriebseinstellung. Die Möbelabriken in Mühlhof a. Inn und Holzliche in Schloffen gleich am ersten Mobilmachungstage ihre Pforten und dürften eine oder die andere schließlich dauernd geschlossen bleiben. Schwer betroffen wurde auch die Bürstehölzerfabrikation in Bad Aibling, und auf mehr als ein Drittel des früheren Mitgliederstandes zurückgeschleudert wurden die Zahlstellen: Berchtesgaden, Fürstenseelbrud, Füssen, Gar- misch, Kaufbeuren, Krumbach, Landsbut, Lindau, Reichen- hall, Starnberg und Bad Tölz.

In der Sägeindustrie beginnen gleichfalls die Ar- beiterentlassungen, die sicher noch weit größeren Umfang an- nehmen werden, da der Bedarf an Schnittware zurzeit äußerst gering und der Güterverkehr völlig ins Stocken ge- raten ist. Das große Sägewerk von Berger in Holzliche reduziert gleich zu Anfang der Mobilmachung die Arbeits- zeit auf einen halben Tag. Die Säger, die arbeitslos ge- worden, stehen völlig hilflos und ohne jegliche Unterstützung da, zumal von den kleineren Gemeinden wohl kaum eine Hilfsaktion für Arbeitslose zu erwarten sein dürfte.

Dagegen wurde fast durchweg von unseren Mitgliedern die Hilfsaktion des Verbandes anerkannt, vielfach wurde auch ausgesprochen, daß man eine so weitgehende Unter- stützung kaum erwartet hätte. Dort, wo vereinzelt bei Be- kanntgabe der Unterstützungsänderung sich Mißmut ein- stellte, war dieser bald gewichen, sobald nähere Aufklärung durch den Gauvorsteher erfolgen konnte. Die Zahl der Kollegen, die dem Verbands den Rücken gekehrt, ist ganz gering, und besteht nur allgemein der Wunsch, daß es durch vereinte Solidarität mit den noch in Arbeit stehenden Mit- gliedern gelingen möchte, die festgesetzten Unterstützungen auch während der ganzen Kriegsdauer aufrecht zu erhalten.

**Patriotische Korbmachermeister.**

An dieser Stelle haben wir in der vorigen Nummer des Korbmachermeisters Thiere in Mühlberg an der Elbe gedacht, der für die Heeresverwaltung Ge- schloßbrücke zu liefern hat und für Arbeit, für welche in Berlin und Hamburg ein Arbeitslohn von 3 M. vereinbart ist, nur 90 Pf. zahlen will. Aus lauter Patriotismus be- schäftigt der Gute aber keine Korbmacher, sondern unge- lante Arbeiter und Frauen, die sich williger ausbeuten lassen und ihm helfen, den unrealen Nutzen, den er aus seiner Vaterlandsliebe zieht, zu mehren.

Solcher Geldsackpatrioten, die mit den Geschloßbrücke- lungen noch ein besonderes Geschäftchen auf Kosten der Ar- beiter machen, gibt es aber mehr. Zu ihnen gehört der be- rühmte Korbmacherfabrikant Heitmann in Hamburg. Seitmann hat auch Geschloßbrücke zu liefern. Der ganz an- nehmliche Nutzen, den ihm der tarifliche Arbeitslohn läßt, ist ihm aber zu gering, deshalb läßt er Geschloßbrücke — im Gefängnis herstellen. Den Arbeitern, die er daneben noch in der Werkstatt beschäftigt, will er den vereinbarten Lohn auch nicht zahlen. Um zu verhindern, daß seine Ge- sellen zu üppig werden, setzt er jetzt, wo doch Arbeit genug vorhanden ist, eine größere Anzahl auf's Pflaster und vor den Verbleibenden verlangt er die Anerkennung, daß sie auf die Kündigung verzichten.

Es wäre wirklich notwendig, daß die maßgebenden Be- hörden bei einer solchen Wirtschaft mit einem kräftigen Donnerwetter dazwischen fahren. Die Lieferung von Ge- schloßbrücken für die Heeresverwaltung soll doch nicht ein Mittel sein, unsauberen Elementen die Taschen zu füllen. Die Preise sind jetzt so gestellt, daß Unternehmer und Ar- beiter auf Geschloßbrücke einen angemessenen Verdienst er- zielen können. Die Heeresverwaltung ist imstande, ihren Lieferanten die Zahlung anständiger Löhne zur Bedingung zu machen. Sie sollte von ihren Machtmitteln energisch Gebrauch machen und Leute wie Thiere und Heitmann, die den Krieg nur als eine Quelle für ihre Bereicherung be- trachten, in entsprechender Weise behandeln.

**Industrie-Schutzverband und Vertragstreue.**

Unter dieser Ueberschrift haben wir in voriger Nummer der Baufabrik Gebr. Pehold in Döbeln gedacht, welche die tariflichen Aufbordsätze um 20 Prozent kürzte und dabei erklärte, daß diese Maßnahme mit Zustimmung des Indu- strie-Schutzverbandes erfolgt sei. Die Zweifel, die wir in diese Erklärung setzten, waren begründet. Vom Industrie- Schutzverband erhalten wir folgende Erklärung:

Es ist unrichtig, daß die Firma Gebrüder Pehold in Döbeln für ihre Maßnahme die Zustimmung des Deut- schen Industrie-Schutzverbandes eingeholt und erhalten habe.

Deutscher Industrie-Schutzverband. Sitz Dresden.  
In dieser Angelegenheit wird uns weiter mitgeteilt, daß die Firma Gebr. Pehold den Abzug zurückgenommen habe, als unsere Kollegen erklärten, dann lieber das Schicksal der arbeitslosen Kollegen teilen zu wollen. Aus dem Verhalten des Unternehmers bei den deswegen geführten Verhand- lungen gewann auch unser Verbandsvertreter den Eindruck, daß der Industrie-Schutzverband die Firma inzwischen wegen ihrer Behauptung zur Rechenenschaft gezogen habe.

**Kriegsmaßnahmen des Schweizerischen Holz- arbeiter-Verbandes.**

Die Schweiz ist als neutrales Land an dem Weltkrieg nicht unmittelbar beteiligt, die Schweizer verspüren aber die wirtschaftlichen Folgen des Krieges nicht minder als die Angehörigen der kriegführenden Länder. Zum Schutze ihrer Neutralität hat die Schweiz ihr Heer mobilisiert, das heißt, da es dort ein stehendes Heer nicht gibt, alle wehrfähigen Bürger sind zu den Fahnen berufen und das Wirtschafts- leben stockt. Dadurch sind natürlich auch die Gewerkschaften schwer betroffen. Der Vorstand des Schweizerischen Holz- arbeiter-Verbandes gibt bekannt, daß vom 8. August ab für vier Wochen keine Beiträge zu zahlen sind, aber auch keine Unterstützungen gewährt werden. Innerhalb dieser Zeit wird der erweiterte Vorstand über die Durchführung einer

einheitlichen Unterstützungsaktion beschließen. In der frag- lichen Zeit wird nur die Krankenunterstützung gezahlt an solche Mitglieder, die vor dem 1. August krank gemeldet waren und an langjährige Mitglieder, die sich später krank meldeten und an einer ersten und langwierigen Krankheit leiden.

**Kriegsmaßnahmen des österreichischen Holz- arbeiter-Verbandes.**

Der Vorstand des österreichischen Holzarbeiter-Verbandes gibt durch das Verbandsorgan bekannt, daß vom 24. August ab die Reiseunterstützung auf 1 Krone pro Tag festgesetzt und bis zur Gesamthöhe von 25 Kronen, 86 Kronen oder 49 Kronen, je nach der Mitgliedschaftsdauer gezahlt wird. Die Arbeitslosenunterstützung ist auf die Hälfte reduziert, sie beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft 5, 6 oder 7 Kronen pro Woche; diese Sätze werden auf die im Statut vorgesehene Zeit gewährt. An die im Kriege erkrankten oder verwundeten Mitglieder kann Krankengeld nicht ge- zahlt werden, ebenso werden auch für die Gefallenen Leichen- kosten nicht gezahlt.

**Kriegsmaßnahmen des Gewerbevereins der Holz- arbeiter.**

Der Vorstand des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins der Holzarbeiter gibt bekannt, daß das Unterstützungs- reglement außer Kraft gesetzt ist. Die Sätze der Arbeits- losenunterstützung sind auf die Hälfte herabgesetzt, die Warte- zeit aber auf zwei Wochen verlängert. Zuschläge zur Ar- beitslosenunterstützung werden aus den Lokalkassen nicht ge- zahlt. Den Ortsvereinen wird empfohlen, den bedürftigen Familien der Einberufenen eine Unterstützung zu gewähren, die jedoch 3 M. pro Woche nicht übersteigen soll. Die „Eiche“ ersucht nur noch alle 14 Tage. Während die Arbeitslosen von der Beitragspflicht für den Gewerbeverein befreit sind, müssen für die Kranken- und Sterbefälle des Gewerbevereins die Beiträge auch während der Arbeitslosigkeit gezahlt werden.

**Arbeitslosenfürsorge der Stadt Berlin.**

Was bisher von den berufenen Organen als unmöglich und undurchführbar bezeichnet worden war, ist unter dem Eindruck der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage mit überraschender Schnelligkeit durchgeführt worden. Die Stadt Berlin hat im Einverständnis und unter Mit- wirkung der Gewerkschaften eine Arbeitslosenunter- stützung eingeführt. Die Stadtverordneten haben die entsprechende Magistratsvorlage am 27. August ohne Dis- kussion einstimmig angenommen.

In der Magistratsvorlage heißt es, daß die eingeleitete gemischte Deputation bei der Ausarbeitung der Vorlage Hand in Hand mit den Arbeiterorganisationen gegangen sei. Sie hat sich auch mit der Landesver- sicherungsanstalt Berlin in Verbindung gesetzt, welche beabsichtigt, in weiträumiger und umfassender Weise die bei ihr versicherungspflichtigen arbeitslos gewordenen Personen zu unterstützen. Die Unterstützung der Stadt Berlin soll sich erstrecken auf Angestellte und Arbeiter, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit eine Beschäfti- gung nicht finden können, und auf kleinere Gewerbe- treibende und Angehörige freier Berufe, die unter der gegen- wärtigen Wirtschaftslage außerstande sind, sich und ihre Familien zu ernähren.

Die Unterstützung beträgt für Personen, welche den Un- terhalt von Kindern bestreiten, 5 M. wöchentlich, für die übrigen 4 M. wöchentlich. An Gewerkschaftsmit- glieder, die von ihrer Organisation eine Arbeitslosen- unterstützung erhalten, wird die städtische Unterstützung in Form eines Zuschlages von 50 Prozent zu der Arbeitslosenunterstützung gewährt. Die Ar- beitslosenunterstützung mit dem städtischen Zuschlag soll aber mindestens 5 bzw. 4 M., höchstens jedoch 12 M. pro Woche betragen.

Die städtische Unterstützung wird an Empfänger von Krankengeld, Renten, Armenunterstützung usw. nicht ge- währt, auch die Familien der Eingezogenen sind von dieser Unterstützung ausgeschlossen. Im übrigen ist ein ununter- brochener Aufenthalt in Berlin seit dem 1. Juni 1914 und eine 14tägige Beschäftigungslosigkeit Voraussetzung für den Bezug der Unterstützung. An ledige Personen kann die Stadt statt der Darunterstützung Speisemarken gewähren. Die Gewährung der Zuschüsse an die Arbeiterorganisationen geschieht vom 1. September ab.

**Kriegs-Arbeitslosenunterstützung der Stadt Frankfurt a. M.**

Weiter noch, als die Arbeitslosenunterstützungsaktion in Berlin, geht die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Frank- furt a. M., wo die Stadtverwaltung ihre Vorarbeiten ebenfalls im Einverständnis mit den Gewerkschaften getroffen hat. Die Arbeitslosenunterstützung ist hier für ledige Arbeitslose auf 70 Pf., für verheiratete auf 1 M. pro Tag festgesetzt. Für jedes Kind wird ein Zuschlag von 15 Pf. gewährt, jedoch höchstens 80 Pf. pro Tag. Die wöchentliche Unterstützung beträgt somit für Ledige 2,90 M., für Verheiratete bis 10,20 M. Die Unterstützung wird für die ersten sechs Tage der Arbeitslosigkeit nicht gewährt, doch fällt diese Karenzzeit weg, wenn sich die Arbeitslosig- keit innerhalb 42 Tagen wiederholt.

Die Unterstützung wird in der Regel nur gewährt, wenn das Einkommen des Arbeitslosen aus irgendwelchen Quellen bestimmte Sätze nicht übersteigt. Diese Sätze betragen pro Tag: Bei Ledigen 2 M., bei Verheirateten ohne Kind 2,40 M., mit einem Kinde 2,55 M., mit zwei Kindern 2,70 M., mit drei Kindern 2,85 M., mit vier und mehr Kindern 3 M. Werden diese Höchstsätze z. B. durch An- rechnung der gewerkschaftlichen Unterstützung überschritten, so wird der städtische Zuschlag um die Hälfte des Betrages gekürzt, der diese Höchstsätze übersteigt. Auf keinen Fall darf aber das Gesamtinkommen einschließlich der städtischen Unterstützung höher sein als 3,50 M. pro Tag.



Die Unterstützung soll ohne weiteres allen Arbeitslosen, die länger wie ein Jahr in Frankfurt a. M. wohnen, gewährt werden.

Für die Gewerkschaftsmitglieder wichtig ist es, daß die städtische Unterstützung von den Gewerkschaften an ihre Mitglieder ausgezahlt wird.

Die Unterstützung ist bereits in Kraft getreten, am 20. August erfolgte die erste Auszahlung. Es ist in Aussicht genommen, diese Unterstützung während der ganzen Dauer des Krieges zu gewähren.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission schreibt: Die Vertreter der Verbandsvorstände müssen jetzt inmitten der Kriegswirren häufig zusammenberufen werden, um die durch die außergewöhnliche Lage erforderlich werdenden Maßnahmen möglichst rasch und einheitlich zu erledigen.

Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges.

Der Bäder-Verband zählt die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung in der statutenmäßigen Weise weiter. Die Krankenunterstützung ist vom 23. August ab für ledige Mitglieder aufgehoben, verheiratete erhalten die Hälfte der statutenmäßigen Sätze.

Im Bauarbeiter-Verband sollten nach den ersten Beschlüssen nur die verheirateten arbeitslosen Mitglieder die festgesetzte Unterstützung erhalten.

Der Vorstand des Brauer- und Mühlenarbeiter-Verbandes macht bekannt, daß eine Unterstützung von Familien einberufener Mitglieder nur in Ausnahmefällen, wenn eine über das Maß der allgemeinen Notlage hinausgehende Hilfsbedürftigkeit vorliegt, gewährt werden kann.

Der Buchbinder-Verband hat am 22. August 11 500 Mitglieder als arbeitslos und 2250 als einberufen gemeldet waren.

Der Buchdrucker-Verband hat am 24. und 25. August eine Gauvorstandskonferenz abgehalten. Die dort gefassten Beschlüsse besagen, daß die Sätze der Arbeitslosenunterstützung vom 20. August ab um 25 Pf. pro Tag gekürzt werden.

Im Fabrikarbeiter-Verband hat die Erhebung in der zweiten Mobilisierungswoche ungünstigere Ziffern ergeben als in der ersten.

Der Glaser-Verband hat die Krankenunterstützung mit dem 15. August aufgehoben. Die Sterbeunterstützung bleibt nur für die nichteinberufenen Mitglieder bestehen.

Im Hutmacher-Verband hat die Aufnahme am 15. August ein äußerst trübes Ergebnis gezeigt. 7622 Mitglieder oder 87 Prozent waren arbeitslos, 168 = 1 Prozent war krank, 840 = 7 Prozent waren beim Militär und nur 2800 oder 25 Prozent waren noch in Arbeit.

Der Verband der Lithographen und Steindrucker ist durch den Krieg sehr schwer betroffen. Nach einer Umfrage waren am 8. August 2759 Mitglieder zum Militär eingezogen.

Sterbegeld ist auf die Hälfte der seitherigen Höhe herabgesetzt.

Der Steinseher-Verband hatte bisher keine Arbeitslosenunterstützung. Seine einzige laufende Unterstützung war die Krankenunterstützung.

Der Verband der Schiffszimmerer hat alle Unterstützungen, mit Ausnahme der Arbeitslosen- und Sterbeunterstützung, aufgehoben, letztere bleibt aber nur für die nicht zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder in Kraft.

Der Tabakarbeiter-Verband hat mit einer größeren Arbeitslosigkeit zu rechnen, als der Vorstand anfangs angenommen hatte. Bei der Aufnahme am 15. August, an welcher 25 264 Mitglieder beteiligt waren, Ende 1913 hatte der Verband 81 718 Mitglieder.

Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.)

Invalidenfonds.

Für denselben gingen ein in der Zeit vom 31. Januar bis 20. August 1914 von Altbach 12, Bamberg 80, Baumshuldenweg 20, Berg-Clabbach 3,23, Berlin C 100, Berlin E 350, Berlin H 100, Bagenthal 6, Biberach 4, Bonn 3,65, Breslau 53,45, Budau 13,50, Buzlau 0,80, Charlottenburg 0,60, Chemnitz 12,38, Cöln I 15,08, Delfbrink 6,83, Deuben 4, Dortmund II 44,25, Dresden A (Maknee) 85, Dresden N 13,50, Dünnwald 30, Edenstoben 3,50, Eilenburg 11,90, Erlangen 5, Eßlingen 20,20, Etzlingen 2, Finsterwalde 7,80, Finthen 5, Fürth 21, Gaisburg 1, Gellentischen 2,40, Gießen 20, Gotha 15, Grözingen 10, Haibach 5,51, Hermadorf 22,80, Herda 2, Hochspeyer 5, Ibersgehofen 2,50, Kall 83,80, Lahr 16, Leipzig I, II, III (Vergnügen) 25, Lößtau 13, Mainz 7,25, Mannheim 12, Mariendorf 10, Meißner 46,70, Mühlburg 27, Mühlheim a. Rh. 18, Neustadt b. S. 4,80, Neußt 325, Oettingen 1,20, Pottschappel 20, Quittelsdorf 5,35, Rabenau 47, Ravensburg 9, Regensburg 12, Singen 4,75, Stettin 3, Wolmarshausen 20, Weißensee 50, Wilmersdorf 10, Worms 5,80, Würzburg I 28, Zeitz 6,40, Zodtenhausen-Sülldorf 1, Zinjen der Spartasse 246,15 Mt. Rassenbestand am 31. Januar 5281,72 Mt. Summa 7399 Mt.

Ausgezahlt wurden im gleichen Zeitraum: In fünf Fällen je 15 Mt., in zwei Fällen je 20 Mt., in einem Falle 25 Mt., in einem Falle 28,70 Mt., in acht Fällen je 30 Mt., Porto 1,90 Mt. Summa 410,60 Mt. Demnach Rassenbestand am 20. August 1914 6988,40 Mt.

Allen Gebern besten Dank. Während der leider über uns hereingebrochenen Kriegswirren und durch dieselben wird eine Summe von Not und Elend entstehen, so daß an Sammlungen für den Invalidenfonds kaum zu denken sein wird.

A. S. u. G., Hauptkassierer.

Anzeigen.

Tüchtige Metallhändler, erste Kräfte, auf eigenen firmierten Arbeiten nach Zeichnung gesucht bei hohem Lohn.

Korbmacher auf Geschloßkörbe werden gesucht. Arbeitsnachweis des Verbandes, Berlin SO. 16, Ringstr. 30.

Tüchtige Korbmacher auf Roharbeit stellt ein Heinrich Franke, Nürnberg.

Tüchtige Korbmacher auf Geschloßkörbe werden gesucht. Arbeitsnachweis Eisleben, A. Gerber, Klosterplatz 29/30.

3 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit erhalten sofort Beschäftigung. Paul Winkler, Korbfabrik, Serfshaus i. Riesengeb.

Korbmacher auf Geschloßkörbe (Drillinge) stellt sofort ein Opel & Kühne, Zeitz.

Korbmacher auf Munitionskörbe und Drillinge sofort gesucht. Carl Apelt, Wühlberg a. Elbe. 2 bis 3 Korbmacher auf grüne Mattarbeit sofort verlangt. Emil Hille, Wolgast i. Pomm.

Korbmacherei mit Grundstück und vollständigem Laden-geschäft mit guter Ertüchtung ist umständehalber bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten unter D. P. 405 an d. Exp. bief. 316.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Berwaltert vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

Wochenbericht vom Sonnabend, 22. August, bis Freitag, 28. August 1914.

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns for location (Ort) and various worker categories (Bauhölzler, Möbelschreiner, Maschinenarbeiter, Polsterer, Drechsler, Sonstige Branchen, Insgesamt) with sub-columns for A, B, C.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H. Berlin SO. 16 - am Köpenicker Park 2. Wertbund-Ausstellung.

Verhandlungen der 2. Modellhändler-Konferenz. Am 26. und 27. April 1914 in Berlin. Preis 30 Pf. Vorzugspreis für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes 10 Pf.